

# Wiemeleer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 111.

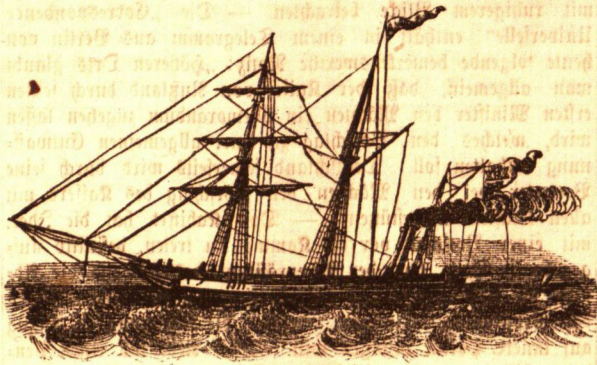
1875.

Sonnabend,

den 15. Mai.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 10spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Besag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tags-Chronik.

Den 15. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf  
von 1 Arbeitspferd, Arbeitswagen, Schlitten und Stiefeln.

## Die Zukunft unserer Schulen.

(Fünfter Artikel. Schluß.)

Wer unsere Darlegungen der Sache zu verstehen sich  
bestrebt, wer mit aufmerksamem Auge dem Entwicklungsgang  
nachgefolgt ist, wird unsere Ausführungen zu prüfen für werth  
gehalten: der wird gefunden haben, daß es sich nicht gehan-  
delt um practische Vorschläge zur Verbesserung der bestehenden  
Schulen, sondern um eine Reform des Schulwesens von Grund  
auf. Wir hatten nicht den Lehrplan der einzelnen Schulen  
im Auge, sondern das gesammte Schulwesen und hatten ge-  
funden, daß es weder seinem Begriffe noch den Anforderungen  
der Zeit entspreche und demgemäß uns bestrebt, Mittel und  
Wege ausfindig zu machen, durch welche vermittelt einer  
gänzlichen Umgestaltung das Schulwesen sowohl seinem Be-  
griffe als auch den Anforderungen der Zeit angemessener ge-  
macht werden könne. Nun ist aber von vornherein die Mög-  
lichkeit gegeben, daß die Anforderungen, welche die Zeit an  
das Schulwesen stellt ganz andere als diejenigen sind, welche  
im Begriffe der Sache liegen. Jedes Ding gestaltet sich schon  
von selbst nach den Anforderungen der Zeit, nach dem practi-  
schen Bedürfnisse, und muß, wenn wir nicht unpractische Do-  
ctrinäre (Männer der Lehre) werden wollen, mit Rücksicht auf  
Zeit und Praxis gebildet und gestaltet werden. Allein, wer  
unsere Zeit versteht, der wird bald finden, daß ihr Bestreben  
dahin geht, jedes Ding seinem Begriffe angemessener zu machen,  
Theorie und Praxis derart zu verbinden und zu verschmelzen,  
daß sie beide vollkommen decken, Eines dem Andern entspricht  
und beide in ihren Anforderungen zusammen treffen. So  
wagten wir dann die Behauptung: Wir entsprechen nur dann  
den Anforderungen der Zeit, wenn wir die Sache ihrem Be-  
griffe nach ausbilden und bilden eine Sache ihrem Begriffe  
nach aus, wenn wir den Anforderungen der Zeit zu ent-  
sprechen suchen.

Wenn wir also den Begriff des Schulwesens als Prin-  
cip der Reorganisation desselben hinstellen, so thun wir recht  
und dürfen hoffen, auch allen Anforderungen der Zeit gerecht  
zu werden. Das aber haben wir gethan. Wir haben uns  
erst den Begriff der Schule aufgesucht und ihre Neugestaltung  
darin gefunden, daß alle Gattungen und Arten der Schule  
diesem ihrem Begriffe genau entsprechen sollten. Also soweit  
wäre Alles gut und recht — es fragt sich nur, ob der Be-  
griff, den wir von der Schule aufgestellt, auch der rechte ge-  
wesen, ob nicht mit weit mehr Recht ein anderer Begriff und  
eine andere Definition aufgestellt werden müßte; das wäre  
freilich eine schlimme Sache, denn alsdann wäre unsere ganze  
Mühe vergeblich gewesen und unserer ganzen Entwicklung der  
Boden unter den Füßen entzogen.

Daß die Schule eine Vorbereitungsanstalt für  
das Leben sein soll, darin glauben wir, stimmt so ziemlich  
Alles überein. Die Frage ist nur die, für welche Art des  
Lebens; für das Leben im Allgemeinen, oder für die  
Specialität des besonderen Berufsberufes? „Die  
Frage, ob die Schule allgemeine Menschenbildung  
oder Berufsbildung geben solle, ob diese Aufgaben sich  
gegenseitig ausschließen, oder wenn dieses nicht der Fall, wie  
weit die eine oder die andere berechtigt sei, hat seit einer  
Reihe von Jahren den Angelpunkt der Erörterungen gebildet,  
welche die Schulfrage zu lösen suchten.“ (Deutsche Zeit-  
und Streitfragen.)

Wie wir die Sache fassen, das kann nach unserem ersten  
hieraufbezüglichen Artikel nicht zweifelhaft sein. Die Schule,  
sagten wir, sei eine Vorbereitungsanstalt für die  
Lebensberufe aber hatten wir in zweierlei Arten geschieden.  
Entweder Berufe, zu welchen vorzüglich sachwissen-  
schaftliche Bildung, oder Berufe, zu welchen vorzüglich,  
sachgeschichtliche Fertigkeiten gehören und waren durch  
weitere Deductionen zu den zweimal zwei Arten der beiden  
Schulgattungen gekommen, welche als Vorbereitung und Ueber-  
leitung zu den Lehrjahren beider Arten von Lebensberufen  
gellen sollen. Sage ich nun aber allgemeine Menschen-  
bildung ist der Zweck der Schule, so ist diese ganze Ein-  
theilung hinfällig; alsdann hätte man als Eintheilungsprincip  
nur noch die Fähigkeiten und die Länge der Zeit, welche die  
Schulen respective die Geldmittel, welche die Eltern auf den  
Schulunterricht der Kinder verwenden können, und es könnte  
eine unbegrenzte Anzahl von Arten der Schul-Verfassungen  
geben.

Wenn wir auch zugeben wollten, daß der Schulunterricht  
nur allgemeine Menschenbildung bezwecke, so könnten wir doch  
niemals zugeben, daß dies nun auch als das Princip für die  
Schulverfassung betrachtet werden müsse; denn mit der Forde-  
rung allgemeiner Menschenbildung ist nur das Minimalmaß  
bezeichnet, welches jeder Mensch erreichen kann und soll und  
den Inhalt des Lehrplans der untersten Art von Volksschulen  
auszumachen hat und wir dürften uns in der That glücklich  
preisen, wenn überhaupt 90 % aller Kinder nur dieses unterste  
Maß allgemeiner Menschenbildung sich aneignen würden.  
Wäre dieses das Princip, so müßten wir uns nothgedrungen  
auf den Standpunkt der Socialdemokraten begeben, welche  
nur ein: Art des freien Schulunterrichts gleichmäßig für Alle  
verlangen; es soll vor Allem dadurch der Reicher vor dem  
Armer keinen Vorzug haben, daß es ihm durch sein Geld  
möglich wird, sein Kind länger die Schule besuchen und ein  
viel größeres Maß von Wissen sich aneignen lassen zu können.  
Erst durch die Rücksicht auf den künftigen Lebensberuf, womit  
gleichzeitig eine Verschiedenheit von Stand und Stellung im  
Leben sich ausbildet, wird die Verschiedenheit des vorbereiten-  
den Schulunterrichts eine unabweißbare Forderung. Wäre die  
Gesellschaft nicht durch die vielen Berufsarten so unendlich  
mannigfaltig gegliedert, es wäre weder ein Bedürfnis noch  
ein Recht vorhanden durch Verschiedenartigkeit des Schulun-  
terrichts die Ungleichheit der menschlichen Gesellschaft noch mehr  
zu vergrößern. Vor Allem hätte der Staat kein Recht für  
verschiedenartige höhere und niedrigere Schulen zu sorgen; er hätte  
nur die Pflicht für allgemeine Menschenbildung zu  
sorgen oder für diejenige Schulgattung, welche dasjenige Mi-  
nimalmaß des Unterrichts biete, woran Alle gleichmäßig sich  
betheiligen und Alle gleichmäßig sich aneignen könnten.

So gewiß als wir die Verschiedenartigkeit der Berufs-  
arten nicht entbehren wollen und entbehren können, so gewiß  
als der eine Beruf ein größeres Maß von Wissen bedingt als  
der andere; eben so gewiß muß es und darf es verschiedene  
Gattungen und Arten von Schulen geben, welche für die Leh-  
zeit der Berufe das Vorwissen und die Vorbildung gewähren  
sollen. Soviel steht unabweisbar fest, die verschiedenen Gat-  
tungen und Arten der Schulen bestimmen sich einzig und allein  
nach der Verschiedenheit der Lebensberufe und damit wäre unter  
Eintheilungsprincip und insolge dessen, unsere ganze  
Ausführung bezüglich der Reformvorschläge der Schulen ge-  
rechtfertigt.

Durch die Berufsbildung gelangt aber auch die  
allgemeine Menschenbildung erst zu ihrer Erfüllung  
und Vollendung. Das Wissen kann weder in der Schule noch  
im akademischen Hörsaal derart bemessen werden, daß es nur  
das bietet, was zum Berufe gehört und weiter nichts; ein  
solches Wissen wäre kein Wissen, sondern eine bloße mecha-  
nische Fertigkeit. Wissen bedingt Einsicht, und diese ist nur  
zu erreichen, wenn Eines im Zusammenhang mit allem  
Uebrigen angeschaut und aufgezeigt wird. Wer seinen  
Beruf gründlich verstehen will und wäre es auch ein  
Beruf, wozu bloß sachgeschichtliche Fertigkeit gehört, der  
muß ihn im Zusammenhange mit allem Uebrigen verstehen  
und begreifen lernen und diese Forderung wird eine unab-  
weisliche sein, wenn es einer derjenigen Berufe ist, zu wel-  
chem sachwissenschaftliche Bildung gehört. In letzter  
Beziehung fallen Berufsbildung und allgemeine Menschenbil-  
dung in Eins zusammen und ist der Streit, ob die Schule  
das Eine oder das Andere gewähren soll, ein vollkommen  
nütziger; und hiermit wollen wir für heute einstweilen von  
diesem Thema Abschied nehmen

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. Mai. Wie wenig aus dem Besuche  
des Kaisers von Rußland auf eine Veränderung der bishe-  
rigen allgemeinen Situation geschlossen werden darf und wie  
viel mehr auch die diesmalige Monarchenzusammenkunft nichts  
Anderes ist, als eine Fortsetzung der von dem Dreikaiser-  
bündniß vertretenen Bestrebungen, zeigt auch der Artikel der  
heutigen „Provinzialcorrespondenz“, der es als eine selbstver-  
ständliche und völlig gesicherte Voraussetzung bezeichnet, daß  
bei jeder solchen Begegnung die fortdauernde innere Ueberrein-  
stimmung auch mit dem Dritten in der Bereinigung, mit dem  
Kaiser von Oesterreich vorhanden sei. Von irgend einem  
Deutsch-Russischen Separatabkommen kann deshalb nicht die  
Rede sein, wenn auch die Russische Diplomatie in irgend ein-  
nem bestimmten Falle vielleicht geeigneter zu einer direkten  
Einflussnahme ist, als die Oesterreichische. Immer aber ist  
das Ziel dieser Aktion ein für alle drei Mächte gemeinschaft-  
liches und das Wiener Cabinet wird gewiß nicht einen Tag

lang über die Ergebnisse der hier geflogenen Verhandlungen  
im Unklaren bleiben. Ob sich an dieselben noch eine Begege-  
nung der beiden Monarchen mit dem Kaiser Franz Joseph  
schließt, wird wohl lediglich von der Tragweite der hier ge-  
schafften Entschliessungen abhängen. Diese Frage in absoluter  
Weise schon jetzt mit ja oder nein zu beantworten, ist jeden-  
falls voreilig. Ohne uns dem Verdachte willkürlicher Kom-  
binationen auszusetzen, dürfen wir versichern, daß an der Be-  
reitwilligkeit Rußlands die Deutschen Interessen, sowohl Bel-  
gien als Frankreich gegenüber zu unterstützen, nicht gezweifelt  
werden darf. Ueber die Form dieser Unterstützung werden  
die nächsten Tage vermuthlich Aufschluß bringen. Was Bel-  
gien betrifft, so hat es den Anschein, daß die Vermittelung  
keine direkte sein, sondern ihren Weg über England nehmen  
wird. Mit Hilfe des dort mächtigen Russischen Einflusses  
wird die Englische Regierung vermuthlich zu einer Einwir-  
kung auf Belgien im Sinne Deutschlands bewogen werden.  
Der intime Verkehr, durch welchen der Russische Vorkaiser  
in London, Graf Schuwaloff, hier ausgezeichnet wurde, wies  
bereits ziemlich deutlich hierauf hin. Was Frankreich angeht,  
so ist ein gemeinsamer Schritt der drei verbündeten Mächte  
nicht unwahrscheinlich, durch den auf die Gefahr hingedeutet  
wird, welche entstehen kann, wenn die Ausführung des neuen  
Kadresgesetzes in demselben Umfange weiter betrieben wird,  
wie bisher. Trotz aller friedlichen Erklärungen des Franzö-  
sischen Gouvernements und der von ihm abhängigen Presse  
nehmen die Rüstungen dort ihren uneingeschränkten Fortgang.  
Noch vor einigen Tagen erklärte das Organ der Französi-  
schen Armee: „Auf allen Punkten des Französischen Territo-  
riums vollzieht sich bereits die Formation der neuen Infante-  
rie-Regimenter zu vier Bataillonen à 4 Feld- und 2 Depot-  
compagnien ohne Schwierigkeit.“ Die Truppenbewegungen,  
welche auf Grundlage des Gesetzes vom 13. März 1875  
zur Durchführung dieser Maßregel ins Leben gesetzt wurden,  
sind heute vollständig beendigt.“ — Von einer freiwilligen  
Sikstirung der Rüstungen ist hiernach also keine Rede. Um  
eine solche herbeizuführen, bedarf es augenscheinlich eines nach-  
drücklichen Vorgehens von Seiten auswärtiger Mächte, das  
über die wahre Konstellation der Europäischen Lage, vor der  
man in Paris noch immer den Kopf versteckt, keinen Zweifel  
bestehen läßt.

\* Kaiser Alexander von Rußland machte heut früh zu-  
nächst seine Morgenpromenade nach dem Thiergarten und er-  
theilte sodann im Laufe des Vormittags mehrere Audienzen.  
Unter den Personen, welche der Kaiser empfing, befand sich  
auch Fürst Bismarck, welcher heut zum ersten Mal nach der  
Krankheit wieder einen Ausgang gemacht. Die Mittagzeit  
benutzte der Kaiser wieder zu einer Ausfahrt und stattete hier-  
bei mehrere Besuche ab. Das Diner findet um 5 Uhr im  
Abdessaal des Kaiserlichen Palais statt und nahm an dem-  
selben außer den Kaiserlichen Gästen und den Prinzen und  
Prinzessinnen unseres Königshauses, Fürst und Fürstin Bis-  
marck, die Vorkaiser, Gesandten, Minister, Generalität u. s.  
w. Theil. Am Abend wird der Hof die Oper besuchen.  
Morgen früh 8 1/4 Uhr begibt sich Kaiser Alexander vom  
hiesigen Potsdamer Bahnhof aus auf die Weiterreise nach Gms.

\* Fürst Gortschakoff und Fürst Bismarck haben während  
der Anwesenheit des ersteren mehrfache und langandauernde  
Berathungen gepflogen. Nicht nur am ersten Tage und  
gestern traten die beiden Kanzler zur Berathung längere Zeit  
zusammen, sondern auch heut Vormittag besuchte Fürst Bis-  
marck, nachdem ihm vom Kaiser Alexander eine längere Audienz  
ertheilt war, den Russischen Staatskanzler und conferirte mit  
ihm mehrere Stunden lang. Auch heut glaubt man werde  
zwischen den beiden Herren noch Berathung gepflogen werden.

\* Die ReiseDispositionen des Kaisers, soweit sich diesel-  
ben auf die Zeit nach der Kur in Gms beziehen, sind zwar  
bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, indeß, wie wir hören,  
doch noch nicht endgültig festgelegt worden.

\* Die Gerüchte von der Entdeckung eines im Auslande  
angesponnenen Complots gegen den Fürsten Bismarck und  
den Minister Dr. Falk gewinnen neue Nahrung durch die  
oben aus Krakau gemeldete Verhaftung eines Polnischen  
Commissars. — Näheres bleibt abzuwarten. In Ver-  
bindung mit dieser, uns von augenscheinlich gut unterrichteter  
Seite zugehenden Nachricht schreibt man uns aus Breslau,  
11. Mai: „Der eines Complots bringende verdächtige Pole  
Dunin lenkte bei seinem hiesigen Aufenthalt vor einigen Ta-  
gen seine Schritte nach der bischöflichen Residenz (in der  
Gäß. B. lesen wir: „in Breslau hat der Attentäter den Fürst-  
bischof besucht und auf der Posener und Breslauer Dominsel

mit Geistlichen verkehrt". D. N.). Die Schles. Volks-Ztg. bemüht sich heute „den Attentatschwindel“ und die von einigen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß der „Chef des Complots“ mit hohen Breslauer Geistlichen verkehrt haben soll „als eine dumme Erfindung“ hinzustellen. Und doch dürfte auch der „Schles. Volks-Ztg.“ bekannt sein, daß Dumin, ein Verwandter des verstorbenen Erzbischofs von Polen wirklich in Breslau war und hier sehr hochgestellte Geistliche besuchte, derselbe Dumin, der in dem dringenden Verdacht steht, eine hervorragende Rolle bei dem gegen den Fürsten Bismarck geplanten Attentat zu spielen und dessen Schritte während seines Aufenthalts hier und bei seiner nach dem Empfang eines Telegramms in eigentümlicher Raskheit erfolgenden Abreise nach Krakau seitens hiesiger und Berliner Sicherheitsbeamten genau beobachtet wurden.

\* Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: „Unter den Passagieren des gestrandeten Dampfers Schiller hat sich leider auch der Deutsche Consul in der Havannah, Herr Zach, befunden, welcher mit seiner Frau und Tochter auf einer Urlaubsreise nach der Heimath begriffen war. Das Auswärtige Amt hat sofort, nachdem es von dem Untergange des Schiller Kenntniß erhalten hatte, auf telegraphischem Wege die Kaiserliche Botschaft und das Generalconsulat in London zu den genauesten Erkundigungen nach dem Schicksal des Herrn Zach und der Seinigen veranlaßt. Die hierauf eingegangenen Telegramme stellen es leider außer Zweifel, daß Herr Zach und seine Familie ein Opfer der Wellen geworden sind. Der Verbleibene zählt zu den tüchtigsten und geschäftigsten Beamten des Deutschen Consularcorps, und es wird sein Verlust von seinen Vorgesetzten eben so wie von seinen Kollegen schmerzlich empfunden. Wie es heißt, soll der dem Reichsdienste durch dieses verhängnißvolle Ereigniß Entzogene bereits eine Kajüte in einem anderen New-Yorker Dampfschiff gemietet, diese aber wieder aufgegeben haben, um das bequem eingerichtete Dampfschiff Schiller zur Reise in die Heimath benutzen zu können. Aus Anlaß der Strandung des Dampfers Schiller sind die sämtlichen betreffenden Consulate des Deutschen Reiches in England angewiesen worden, die geretteten Schiffbrüchigen Deutscher Nationalität erforderlichen Falls mit Kleidungsstücken und mit Geldmitteln zur Reise nach der Heimath zu versehen.“

### Rußland.

St. Petersburg, 9. Mai. [Special-Correspondenz.] Die schon Jahre lang dauernden Unterhandlungen mit Japan über den Alleinbesitz der Insel Sachalju sind neuerdings durch den Fürsten Gortschakoff so glücklich für Rußland zu Ende geführt worden, daß der Kaiser noch vor dem Antritt seiner diesjährigen Reise nach Deutschland den Traktat unterzeichnen konnte, nach welchem der bis jetzt von Japan kolonisierte und in Folge dieser Kolonisation als Besitz in Anspruch genommene südliche Theil dieser Insel und also ungefähr die Hälfte derselben an Rußland abgetreten wird. Abermals ist dadurch ein Stein des Anstoßes und eine sogenannte Kriegssache im fernsten Osten des Russischen Asiens in aller Ruhe und mit gegenseitigem Verständniß hinweggeräumt worden und betrachtet man hier diesen Zuwachs von Land, nicht vor der Mündung des Amur als einen sehr werthvollen. Dieser hohe Werth für Rußland liegt hauptsächlich in den reichen und wie es scheint unererschöpflichen Kohlenlagern der Insel, welche bisher nur sehr mangelhaft ausgebeutet werden konnten, aber wegen jenes Halbbesitzes, der schon öfter zu Reibungen zwischen den Japanesern und Russischen Kolonisten geführt und ganz dazu angethan war, über lang oder kurz auch zu Reibungen zwischen beiden Staaten zu führen. Die Bedingungen der Abtretung sind zwar noch nicht bekannt und der vollzogene Abschluß des Traktats selbst ist auch nur gerüchsweise, aber doch aus so guter Quelle ins Publikum gekommen, daß sich an der Sache selbst nicht zweifeln läßt. Unsere Regierung muß schon längst die Gewißheit gehabt haben, daß der Abtretungstraktat zu Stande kommen werde, denn der Plan, die nach Sibirien verbannten Verbrecher nicht mehr zu Lande an ihren Bestimmungsort zu transportieren, sondern sie zur See dorthin zu bringen, hängt offenbar damit zusammen. Die zu Arbeiten in den Bergwerken verurtheilten schweren Verbrecher werden nun vorzugsweise nach Sachalju verschifft werden, um den Betrieb der Kohlenbergwerke zu übernehmen, so daß dadurch für die bisherigen Straf-Ansiedlungsverhältnisse in Sibirien, wesentliche Veränderungen, in diesem Falle Erleichterungen bevorstehen. Der Besitz und Gewinn von Kohlen und zwar so guten Steinkohlen, daß sie den besten Englischen nichts nachgeben, ist für unsere Marine in jenen Gewässern zwischen Kamtschatka, Japan und Korea von außerordentlicher Wichtigkeit und scheint sich damit der Traum zu erfüllen, welcher die weitere Entwicklung der Russischen Marine an die Küsten Nordostasiens verlegt. Das Amurgebiet gewinnt durch den Uebergang der Insel Sachalju eine große Sicherheit und wird es mit der Zeit auch wohl nicht an Befestigungen auf der Insel fehlen, zu denen sich die günstigste Vertheidigung dort darbieten soll. Es ist zwar schon lange und viel von der Erwerbung dieser Insel gesprochen worden, die plötzlich bekanntwerdende und unerwartete Erfüllung hat aber doch überrascht und zwar freudig.

### Frankreich.

Paris, 10. Mai. [Special-Correspondenz.] Morgen wird die Nationalversammlung ihre Sitzungen wieder aufnehmen, aber die Fragen, mit denen sie sich beschäftigen wird, können trotzdem nur geringe Aufmerksamkeit erregen. Aller Augen sind nach Berlin gerichtet, von allen Lippen hört man die Frage: was wird uns die Kaiserzusammenkunft bringen? Die Bresse überbietet sich in den plumpsten und lächerlichsten Schmeicheleien gegen den Russischen Kaiser und sein Cabinet. Ueber die Wahl Floquets zum Präsidenten des Municipalrathes von Paris kann man sich noch nicht beruhigen, es werden allerlei Einzelheiten vorgebracht, aus denen nachgewiesen wird, daß Kaiser Alexander weder die ihm zugesagte

Beleidigung, noch die Person Floquets vergessen hat. So wird erzählt, daß der Herr Thiers auf seiner Rundreise 1870 bei den Höfen der Großmächte nach Petersburg kam, der Kaiser den alten Herrn ruhig aussprechen ließ und dann mit der Frage antwortete: „Haben Sie nicht in ihrer neuen Regierung einen gewissen Floquet?“ Thiers wußte sofort, woran er war und packte seine Koffer, um nach Wien abzureisen. Indessen fehlt es auch nicht an Blättern, welche die Lage mit ruhigerem Blicke betrachten. — Die „Correspondence Universelle“ enthält in einem Telegramm aus Berlin von heute folgende bemerkenswerthe Notiz: „Höheren Orts glaubt man allgemein, daß der Kaiser von Rußland durch seinen ersten Minister den Mächten ein Memorandum zugehen lassen wird, welches den Vorschlag zu einer allgemeinen Entwaffnung enthält. Deutschland seinerseits wird durch seine Vertreter bei den Mächten den Vorschlag des Kaisers mit allen Kräften unterstützen.“ — Das Cabinet hat die Idee, mit einer Botschaft vor die Kammer zu treten, definitiv aufgegeben. Doch hat der Vicepräsident des Conseils die Absicht, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um in großen Zügen das Programm darzulegen, welches die Regierung in Bezug auf innere Politik befolgen will. Diese Rede soll einen Pendant bilden zu der friedlichen Erklärung des Herzogs von Decazes in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen. — Aus Madrid meldet der Telegraph, daß beim päpstlichen Nuntius Simeoni der erste offizielle Empfang stattgefunden hat. Das ganze diplomatische Corps erschien mit Ausnahme des Gesandten Deutschlands und Italiens, welche keine Einladung erhalten hatten. Die Epoca verkündet: Don Carlos hat von Neuem Agenten nach Frankreich und England gesandt, um eine Anleihe von 12 Millionen Reales aufzunehmen. In Deutschland finden sich keine Kapitalien mehr für die karlistische Sache und wir hoffen, daß auch in anderen Staaten Europa's dasselbe der Fall sein wird. Nach Rom hat der Präsident abermals einen Agenten abgehen lassen, um den Vatikan zu überzeugen, daß er, Don Carlos, allein, der Kirche in Spanien ihren alten Glanz wieder verleihen könne.“

### England.

Ueber die schreckliche Katastrophe bei den Scilly-Inseln, welche 311 Menschenleben kostete, lautet ein weiterer Bericht: Der „Schiller“, ein der Transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehöriger Postdampfer von 3400 Tonnen-Gehalt, wurde 1873 in Glasgow gebaut und verkehrte seitdem den Postdienst zwischen Hamburg und New-York. Am 28. April trat er mit einer Mannschaft von 89 Köpfen und 266 Passagieren (die Zahl der Mannschaft wird auch auf 101, die der Passagiere auf 254 angegeben), im Ganzen 355 Seelen, mit ungefähr 300,000 Doll. in Geld, 250 Poststücken von Neuseeland und Australien und einer vollen Waarenladung seine letzte Fahrt von New-York nach Europa an. 26 Passagiere sollten in Plymouth ans Land gefeiert werden, alle übrigen, meist Deutsche, in Hamburg. Alles ging gut, bis der „Schiller“ in die Nähe der Englischen Küste kam. Da stellte sich ein dichter Nebel ein, der Freitag Abends so dick wurde, daß man kaum eine Schiffslänge weit sehen konnte. Um 8 1/2 Uhr befand sich das Schiff an der südwestlichen Seite der Scilly-Inselgruppe. Hier pflegten die Dampfer ihre Ankunft durch Raketen und Kanonenschüsse zu signalisieren, und die Kunde hiervon kommt auf demselben Wege nach Plymouth, so daß man dort auf ihr Eintreffen nicht unvorbereitet ist. Es befand sich daher ein großer Theil der Passagiere an Bord. Alles sah nach Licht vom Lande aus, nach dem Lichte vom Leuchtturm auf Bishop's Rock, das bei hellem Wetter 16 Seemeilen weit sichtbar ist; allein bei dem dichten Nebel war von dem Lichte nichts zu sehen, das Läuten der warnenden Nebelglocke wurde, auffallender Weise, überhört, und ungefähr um 10 Uhr fuhr der „Schiller“ wenige hundert Yards vom Leuchtturm aus die sogenannten Retarrier-Riffe, und ehe die rückgängige Bewegung der Maschinen von Wirkung sein konnte, war der Schiffsboden eingestochen. Es war Ebbe, als das Schiff scheiterte, die Fluth trat bald darauf ein und die Wogen begannen mit immer größerer Gewalt an dasselbe anzuprallen und darüber hinwegzusagen. Wie mächtig die Brandung an diesen Inseln ist, geht daraus hervor, daß der erste Leuchtturm auf Bishop's Rock, der auf gußeisernen Pfeilern stand, im Jahre 1850 noch vor seiner Vollendung weggerissen wurde. Der gegenwärtige Leuchtturm ist aus Granit und 110 Fuß hoch; bei stürmischem Wetter gehen die Wellen über ihn hinweg. Dieser Riesengewalt konnte der „Schiller“ nicht lange widerstehen. Zuerst riß die Fluth das Dach über der ersten Kajüte weg und damit fast alle Frauen und Kinder. Die Kanonen- und Raketen-signale der Mannschaft waren nutzlos, auch wenn man sie hörte, war doch Hülfe bei dem Nebel und der hochgehenden See unmöglich. [Dem wurde in einem bereits erwähnten Eingeband der Times allerdings widersprochen.] Von den acht Booten wurden sieben heruntergelassen, aber nur zwei davon erreichten bei anbrechendem Tage das Land. Das Rettungsboot zerbrach, als es kaum stott gemacht war. Die Rettungsboote von Scilly und Penzance, der Dampfer Lady of the Isles und mehrere andere Boote, fuhren aus, und es gelang ihnen, eine Anzahl der Schiffbrüchigen, die mit der letzten Kraft an Trümmern von Booten, Masten u. s. w. sich anklammerten, zu retten; im Ganzen blieben nur 44 von den 355 an Bord befindlichen Personen am Leben. Die Schilderungen der Ueberlebenden, unter denen besonders die des zweiten Officiers Edwin Colemann merkwürdig ist, lassen ahnen, welche entsetzliche Todesangst die unglücklichen Passagiere des „Schiller“ auszustehen hatten, von dem Augenblicke, wo das Schiff scheiterte, bis die Letzten vor dem unerbittlichen Elemente fortgerissen wurden. Nach den

neuesten Berichten hatte die See nur 30 Leichen ans Land geworfen. Von den Poststücken wurden 53 aufgefunden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Kaiser Alexander ist heute 8 1/4 Uhr mitteltags Ertrages nach Gms abgereist. Kaiser Wilhelm holte denselben im Russischen Postfachshotel ab und fuhr mit ihm gemeinschaftlich nach dem Potsdamer Bahnhof, wo der Kronprinz, die königlichen Prinzen, der Großherzog und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Verabschiedung anwesend waren. Der Abschied war sehr herzlich. Beide Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt.

Pesth, 13. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm unverändert in der Specialdebatte das Gesetz über Vollmachten zur Regelung der Angelegenheiten nothleidender Bahnen an. Das Oberhaus trat nach längerer Generaldebatte in die Specialberatung der Budgetgesetzkolle ein und nahm unverändert die Budgets des Ministeriums am königlichen Hoflager, des Croatischen Ministeriums und der Ministerien der Finanzen, des Innern, des Unterrichts, der Communicationen und der Justiz an. „Hon“ meldet, die Reichstagsneuwahlen dürften im Juli stattfinden.

Petersburg, 12. Mai. Kurz vor der Abreise von hier hat Se. Majestät der Kaiser noch den Tractat unterzeichnet, durch welchen Japan die Insel Sachalin an der Mündung des Amur in dem Stillen Ocean an Rußland abtritt. Die Insel war bis jetzt im gemeinschaftlichen Besitz für Japan im Süden und für Rußland im Norden derselben. Ihre großen Kohlenlager sollen nun von Russischen Ingenieuren und Bergleuten bearbeitet werden und wird eine große Zahl der bisher nach Sibirien verbannten Verbrecher dazu verwendet werden. Es ist diese Abtretung eine außerordentlich werthvolle Acquisition für Rußland.

London, 12. Mai. Die Kinder des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen, Prinzessin Charlotte und Victoria und Prinz Waldemar, sind zum Besuch der Königin in Windsor eingetroffen.

London, 13. Mai. Bei dem gestrigen Stiftungsfeste des Nationalclubs wurde von dem Vorsitzenden, Parlamentsmitglied Holt, auf den anwesenden Grafen Münster als den Repräsentanten der geeinigten Protestanten Deutschlands ein Loast ausgebracht. Graf Münster erwiderte, nach einem Hinweis auf die Sympathieadressen der Englischen Protestanten, das protestantische Kaiserreich gereiche den Römischen Dunkelmännern zum Anstoß; der Kampf gegen den Ultramontanismus bleibe diesem Lande hoffentlich noch lange erspart, es sei aber besser, sich vorzusetzen. Der Kaiser und Fürst Bismarck würden die übernommene Aufgabe auch durchführen und alle erforderlichen Maßregeln ausführen, weil sie das ganze liberale und gebildete Deutschland auf ihrer Seite haben. Er hoffe, daß die Zeit nicht fern sei, wo wir mit unseren Römisch-katholischen Landsleuten Frieden haben werden.

Verailles, 12. Mai. [Nationalversammlung.] Der Commissionsbericht wurde verlesen, welcher die Suspendirung aller Nachwahlen, sogar dexter in den Departements Lot und Cheri bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen vorschlägt. Die Dringlichkeit wurde angenommen, die Discussion jedoch auf morgen festgesetzt.

Aus Madrid geht der Independance ein Telegramm zu. Danach wird in der Spanischen Hauptstadt berichtet, daß Angesichts des Mangels an Geld, Lebensmitteln und Disciplin bei seinen Freiwilligen, selbst bei den Navarresen, Don Carlos in Gegenwart eines seiner „Generale“ gesagt habe: „Ich glaube, daß, wenn Gott uns bei unserer neuen Expedition nicht zu Hülfe kommt, Alles schlecht enden wird.“ Zwei Navarresische Bataillone sollen den Gehorsam verweigert haben. Der carlistische Postdirector hat anbefohlen, die Eisenbahnbeamten zu respektieren. Andererseits wird aus London gemeldet, daß die carlistischen Agenten dort sehr thätig seien, um Geld, Waffen u. s. w. aufzutreiben.

Kopenhagen, 13. Mai. Der gemeinsame Ausschuss des Volkstings und Landstings einigte sich mit 16 Stimmen von 18 über die Finanzgesetze. Die Vorschläge des Ausschusses werden voraussichtlich von beiden Kammern angenommen, da die Linke des Volkstings gespalten ist. Nachdem das Finanzgesetz vom Könige sanctionirt ist, wird das Ministerium demissioniren. Man erwartet jedoch theilweise Reconstituierung desselben.

Haag, 11. Mai. Der Minister der Colonien, Baron von Goltstein, nahm in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer auf eine Interpellation des Deputierten Hiesstraß Veranlassung, über den Zustand der Niederländischen Armee in den Ostindischen Colonien und namentlich über die jetzige Position der Niederländischen Truppen in Atchin die berichtigendsten Versicherungen abzugeben.

— 12. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer fand gelegentlich der Beratung über den zu bewilligenden Supplementarcredit für die Ostindischen Besitzungen bezüglich der Demission des Generalgouverneurs London, der Ernennung von Landsberghes und anderer Ostindien betreffenden Fragen eine Diskussion statt. Der Minister für die Colonien erklärte, es in Erwägung ziehen zu wollen, ob er dem Könige vorschlagen solle, die den Generalstaaten confidencieell mitgetheilten Dokumente über den Krieg in Atchin der Deffentlichkeit zu übergeben. Der beantragte Supplementarcredit wurde schließlich mit 61 gegen 1 Stimme bewilligt.

— Einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin vom 8. d. M. zufolge, haben die Holländischen Truppen Santeloe, Cotoe und Rejieloeclaploe mit geringen Verlusten besetzt.

Belgrad, 12. Mai. Fürst Milan ist im Begriff, eine Rundreise im Innern des Landes anzutreten. — Der Justizminister hat eine Commission zur Ausarbeitung eines Gesetzes über die Einföhrung von Grundbüchern eingesezt.

**Provinzielles.**

× Danzig, 13. Mai. Mit der Aufstellung des von Herrn Nird der Stadt Danzig geschenkten Denkmals in Gestalt eines monumentalen Springbrunnens soll, wie wir erfahren, nunmehr in Kürze begonnen werden. Der Brunnen ist nach einem Plan des Herrn Stadtbaurath Licht in gothischer Form konstruirt und wird bis zu seiner Spitze eine Höhe von 24 Fuß erhalten. Die Vorder- und Seitenfronten desselben hat Herr Nird mit den Reliefbildern derjenigen Personen, welche sich um die Einführung der Wasserleitung und Canalisation besondere Verdienste erworben haben, zieren lassen, so namentlich des Oberbürgermeisters Herrn v. Winter, Bürgermeister Dr. Link, Baurath Licht, Geh. Oberbaurath Liebe, Stadtvorordneten-Vorsteher Bischoff u. a. Aus dieser Veranlassung hat nun vorgestern die Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung auf einen aus ihrer eigenen Initiative hervorgegangenen Antrag einstimmig den Beschluß gefaßt, auch ihrerseits die Verdienste unseres Oberbürgermeisters um die Commune Danzig dadurch bleibend zu ehren, daß dem bisherigen Buttermarkt der Name „Winterplatz“ beigelegt werde. Behufs Verhandlung über das von dem Handelsminister beschlossene Projekt zur Umwandlung des hiesigen Hohenthorbahnhofes in einen Centralbahnhof für den Personenverkehr der Ostbahn und Pommerschen Bahnsand gestern Mittags eine Konferenz von Vertretern der beiden beteiligten Bahnen, der Königl. Regierung, des Magistrats, Chausseefiskus und der Fortification statt. Der Minister hat bekanntlich die Hergabe von Kosten für die Ueberbrückung des Festungsgrabens entschieden abgelehnt, und will nur an Stelle der jetzigen provisorischen Gebäude ein großes massives Empfangsgebäude errichten, zu dessen Herstellung der Festungsgraben an jener Stelle noch mehr verengt werden soll; ferner sollte behufs Legung eines dritten Schienengeleises der Einschnitt durch den großen Zergarten verbreitert werden. In der gestrigen Konferenz wurde nun dieses Project von allen Theilnehmern mit Ausnahme der Herren Vertreter der Ostbahn für ein geradezu unmögliches erklärt, weil ohne Ueberbrückung des Festungsgrabens nach dem Holzmarkt hin hier Zustände geschaffen würden, die zu den allerchwersten Verognissen Veranlassung geben, weil Unglücksfälle bei einer solchen Verkehrsverladung an jener Stelle massenhaft zu befürchten seien. Man entschied sich daher einstimmig dahin, schon im landespolizeilichen Interesse das Project gänzlich zu verwerfen und lieber das jetzige Provisorium, das ohne die erwähnte Brücke nicht geändert werden könne, noch einige Jahre fortbestehen zu lassen. (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage)

**Locales.**

\* Man schreibt uns aus Königsberg: Ueber den großen Umfang unserer Schifffahrt machte neulich die hiesige „Ostpr. Zeitung“ Mittheilungen und erwähnte, daß in Pillau in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April d. J. 574 Schiffe eingelaufen seien, während die Anzahl der in derselben Zeit in Memel eingelaufenen Schiffe noch nicht die Hälfte betrage. Das Memeler „Dampfsboot“ brachte diese Notiz und fügte die Bemerkung hinzu, daß diese Berechnung, wenn man nicht die Zahl der Schiffe, sondern der Lasten der Tragfähigkeit zum Maßstabe nehme, wohl nicht zutreffen werde. Wir kennen die Memeler Zustände nicht so genau und geben daher nachstehende statistische Notizen in der Hoffnung, daß das Memeler Blatt dieselben mit den dortigen vergleichen werde. Es ist richtig, daß der Memeler Hafen vorwiegend große Segelschiffe aufzuweisen hat, wie das dortige große Holzhandels mit sich bringt. In unserm Verkehr spielen dagegen eine große Anzahl kleiner Küstenschiffe eine nicht unwesentliche Rolle, unter denen man wahre Ruffschalen zählt, oder wie die Seeleute sich ausdrücken: „Schlorren“! Dagegen fallen doch auch die großen Dampfer wesentlich in's Gewicht, unter denen der Dampfer „Winestadt“ allein mit 1035 Last figurirt. Die im Januar eingelaufenen Schiffe repräsentiren eine Lastenzahl von 13,089, per Februar 11,773, per März 12,017 und per April gar 41,308, in allen vier Monaten zusammen 88187 Lasten. Die Durchschnittstragfähigkeit jedes eingelaufenen Schiffes betrug demnach 153,636 Last. Ein richtiges Bild von der Zahl der kleinen meist Pommerschen, Dänischen und Norwegischen Schiffe bietet der 17. und 22. April. Am ersteren Tage kamen 31 Schiffe in Pillau ein, darunter 29 kleine als 100 Last, am 22. liefen 60 Schiffe ein, darunter ein einziges über 100 Last, wohl aber eine Menge ganz kleiner von 20 oder 21 oder 22 Lasten. Wir sind begierig ähnliche statistische Notizen in Bezug auf Memel zu hören. — [Weiter sind uns die statistischen Zusammenstellungen nicht zugänglich, mindestens macht es uns erfahrungsmäßig große Schwierigkeiten, dieselben zu erhalten. Wir bemerken daher nur, daß nach den Zusammenstellungen früherer Jahre, wenn man von den großen Dampfern absteht, in den hiesigen Hasen durchschnittlich größere Schiffe einlaufen als in Pillau und Königsberg.]

\* Bei den Kaufleuten auf dem Lande ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Verkauf von Arac, Rum, Cognac &c. in versiegelten Flaschen der Erörterung der Bedürfnisfrage nicht unterliege. Der bezügliche Ministerial-Erlaß (vom 26. August 1869) ist aber durch § 33 der Gewerbeordnung vom 21/6. 1869 aufgehoben und es unterliegt daher auch dieser Verkauf allen reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften über den Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus, darf daher nur auf Grund einer besonderen Concession ausgeübt und diese Concession nur in dem Falle erteilt werden, wenn das Bedürfnis eines Kleinhandels mit Branntwein zu constatiren ist.

**Standesamtliche Nachrichten vom 14. Mai.**

Geboren: Dem Schiffszimmergesellen Wilhelm Maschke eine Tochter.  
Verbunden: Handlungs-Commis Joh. Wil. Louis Schulz mit Marie Therese Warschat. Tischlergesell George

Wichmann mit Johanne Dorothea Käuffert. Hauszimmergesell Johann Christian Conrad mit Susanne Henriette Grübner.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Bertha Wenig mit Hrn. C. W. Franz in Königsberg.  
Vermählt: Herr Eugen Ciewert mit Fräul. Helene Janert in Braukau bei Marienwerder.  
Geboren ein Sohn: Herrn Albert Eichment in Königsberg, Herrn Gutsbesitzer Blumenthal in Vohnau, Herrn Kreisgerichts-Direktor Bryczewski in Sensburg, Herrn Volksschulrath in Grunthof; eine Tochter: Herrn Ferdinand Reih in Stallupönen.

**Fremden-Report.**

Britisch Hotel. Kauf. Good a. Glasgow, Pöblich, Kubilus a. Ruß, Stache a. Elberfeld, Alexander a. Leipzig, Wolffheim a. Berlin, Brennemann a. Libau.  
Hotel zum weißen Schwan. Schiffskapitän Houzell a. Königsberg. Kauf. v. Peltzrim a. Schmeltz, Holsaender a. Stettin. Mayer a. Oberstadt Bau-Unternehmer Straße a. Biskopsverder. Bau-Techniker Bieweg a. Hrydekrug. Zimmermeister Prollwitz a. Tilsit. Landwirth Lantowsky a. Ruß.

**Kirchenzettel.**

**Am Sonntag (1sten Pfingstfeiertag) den 16. Mai.**  
St. Johannis-Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
Evangelisch-reformirte Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein. (Collette.)  
Landkirche.  
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch.)  
11 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Littanisch.)  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Litt. Vesper.)  
Katholische Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Deutsch.)  
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Littanisch.)  
Englische Kirche.  
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.  
Baptisten-Kapelle.  
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Verneise aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst.  
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.  
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Verneise aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst.

**Am Montag (2ten Pfingstfeiertag) den 17. Mai.**

St. Johannis-Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
Amtswoche des Herrn Herr Prediger Ebel von Montag, den 17. Mai bis Sonntag, den 23. Mai incl.  
Evangelisch-reformirte Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger Hein. (Einsiegunng.)  
Landkirche.  
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Rudat. (Deutsch.)  
11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Littanisch.)  
Katholische Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)  
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Littanisch.)  
Baptisten-Kapelle.  
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Verneise aus Königsberg. Deutscher Gottesdienst.  
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Wegel.	Mat.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
280	18	Herzog Bogislaw	Mesing	Wolgast	Ballast	Herrmann
281		Sophia	Pahl	Rendsburg	—	M. Smith
282		Bertha	Schrum	—	—	Ordre
283		Twoe Gebrüders	Hessling	Routkamp	—	—
284		Geert Jon Kortru	Kroot	Kopenhagen	—	—
285		Palme	Feriefeld	Kalmö	—	Meier
286	14	Drei Gebrüder	Jacobsen	Kopenhagen	—	L. Hunt
287		Maria Auguste	Bef	Hartlepool	Kohlen	Ordre
288		Marie	Bobl	Wisteb	Ballast	—
289		Osabrück	Hütchers	Simderland	Kohlen	—
290		Deo	Rugeberg	Nyborg	Ballast	E. Krause
291		Math. u. Caroline	Frider	Burntisland	K. Klen	Ordre
292		Wilhelm	Rebück	Sunderland	—	—
293		Zwei Gebrüder	Abdiak	Tayport	—	Schneider
294		Antouelle	Schulte	Schiffsb	—	—
295		Friedrich	Surmann	Stolpmünde	Ballast	—
296		Albert	Larven	Christiansb.	—	—
297		Ruth	Wagaard	Antwerpen	Dachpfl.	—
298		Trontje	Koops	Newcastle	St. Kobl.	—
299		Marie	Tunteler	Hartlepool	Kohlen	—
300		Geerhardus Marg.	Bos	Granton	—	—
301		Louise Regine	Weer	Harlingen	Ballast	—
302		Alida	Werff	Newcastle	Kohlen	—
303		Aufjen Geppelina	Vries	Charleston	—	—
304		Frientje Neer	Lontens	Haberleben	Ballast	Moir u. Co.
305		Estine Hagenan	Stenger	Charleston	Kohlen	Ordre
171	14	Brückmann	Sörensen	Königsberg	Ballast	—
				Wassertiefe des Segatts 16' 6", Strom aus. Wasserstand 1' 8", Wind N.		Beladen von

Alexandrine — Wickes — 27.4 Memel, 12.5 Wissingen nach Antwerpen.  
Gondor — Wite — 7.5 ab von Burntisland nach Memel.  
Germania — Lindenstrang — 8.5 ab von Dundee nach Memel.  
Ariadne — Karnowski — 8.5 ab von Hartlepool nach Memel.  
Wilhelm I. — Wite — 27.4 Memel, 13.5 London.

Stettin-New-York, National-Dampfschiffs-Compagnie (Linie C. Messing). Das Dampfschiff Erin ist am 5. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 13. Mai. (Produkten-Bericht.)  
Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russ. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; russ. — Mt. bez.  
Roggen, schwere Gewichte flau, sonst unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 125 Pf. 142 1/2 Mt. bez., 127 Pf. 145 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 118/19 Pf. 136 Mt. bez., 119 Pf. bis 120 Pf. 137 1/2 Mt. bez., 121/22 Pf. 139 Mt. bez., 122 Pf. 139 1/2 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 140 Mt. Br., 138 1/2 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 138 Mt. Br., 135 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez.  
Gerste loco große per 1000 Kil. 137 Mt. bez., Graupen 148 1/2 Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 144 Mt. bez., 156 Mt. bez., 158 Mt. bez., 160 Mt. bez., 162 Mt. bez., russischer 148 Mt.

bez., 152 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 164 Mt. Br., 162 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 157 Mt. Br., 154 Mt. Gd.  
Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 168 1/2 Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. 168 1/2 Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Bohnen loco per 1000 Kil. 177 1/2 Mt. bez., 178 Mt. bez.  
Wicken loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Leinfaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mitte loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
Hansfaat loco per 50 Kil.  
Aesfaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.  
Lymothum loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.  
Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.  
Rüböl loco per 50 Kil.  
Leinlinden loco per 50 Kil.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.  
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 13. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine gefragt, loco 54 1/2 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., 53 Mt. bez.; pro Frühjahr 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 57 1/2 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 58 1/2 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 12. Mai. Trozdem die politischen Befürchtungen vollständig zerstreut waren, setzten die Course der leitenden Effecten doch wesentlich niedriger ein und die Stimmung erschien im Allgemeinen matt. Die Deckungen, welche an den vorhergehenden Tagen vorgenommen wurden, weil man das Courseniveau auf Grund der politischen Beunruhigungen für niedrig hielt, waren beendet und mit Realisationen verbunden sich Plantoabgaben, um die Course weiter zu drücken. Auch suchte man um die Mitte der Börsezeit weiteren Beunruhigungen Eingang zu verschaffen, in Folge deren die Haltung noch schwächer wurde. Der Schluß war recht matt. Wir notiren: Franzosen 536—750—6—537, Lombarden 246—5—850—241, Credit-Actien 420—21—419, Defferr. Papierrente 63,80, Türken 42,50, Consols 105,70, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 162—160,50—161 gehandelt, Dortmunder Union zu 19,25—18,25. Auf Eisenbahnen wirkte die ungünstige Dividende der Bergischen (2 1/2%) vermindert. Nur Oberschlesische, Anhalter und Potsdamer stellten sich höher. Banken waren ziemlich fest, besonders Posener Provinzialbank und Hypothekbank. Bergwerte waren gedrückt, Redenbitte sollte in Geldverlegenheit sein und Laurahütte besonders dabei in Mitleidenschaft gezogen sein. Große Berl. Pferdebahn stellte sich höher. Fonds und Renten blieben geschäftslos und ziemlich unverändert. Von Prioritäten waren Lemberger, Kaschau-Oberberger, Lombardische begehrt. Geld knapper. Privatdisc. 3—3 1/2 Procent.

Berlin, den 14. Mai.

	R.-M.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	174,20
London, 1 Mtr. 3 Monate	20,48
London, 1 Mtr. 8 Tage	20,60
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	81,90
Paris 100 Frs. 10 Tage	82,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	281,20
do 100 S.-R. 3 Monate	279,85
Russ. Noten	282,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	182
do. do. von 1866	175
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,10
Roggen loco	155
Hafer loco	163
Spiritus loco	52,5

**Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.**

**Die Expedition dieses Blattes ist geöffnet: am 1. Feiertage von 7 bis 9 Uhr, am 2. Feiertage von 8 bis 12 Uhr.**

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt in Nr. 106 vom 9. Mai c.: Die National-Dampfschiffs-Compagnie in Stettin kündigt durch ihren Agenten C. Messing in Stettin an, daß sie auch jetzt noch Passagiere für 30 Thlr. von Stettin nach New-York befördere.

— Von einem practischen Arzte empfangen wir nachstehende Zuschrift, die wir wiederholt hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. (Redaction's-Artikel d. Neuen Freien Zeitg. Berlin.) „Durch Erkältung zog ich mir im verfloffenen Winter ein starkes Blasenleiden zu und wurde mein Zustand nach kurzer Zeit beart bedenklich, daß ich es vorzog, die Ansicht des genialen Professor Busch zu Bonn entgegen zu nehmen. Nachdem wir die Sache am 8 März d. J. weit und breit discutirten und delibirirten, auch von Busch der Catheter applicirt worden war, ohne ein organisches Leiden vorzufinden, rieth Busch mir bei der dreimaligen täglichen Application des Catheters zu verbleiben, und nebenbei ein decoct. rad gramin zu trinken. Mein Leiden zog sich ins Chronische, die Schleimhaut der urethra, Blase, Samenröhre verdideten sich, lockerten sich auf und es trat bei mir eine melancholische Verfassung ein. Da alle geeigneten Mittel vergeblich in Gebrauch gezogen, so ging ich endlich, — man pflegt zu sagen: „wer das Feuer nöthig hat, sucht's zur Noth in der Asche“ — zu den angepriesenen Dr. Fiedemann'schen Pen-tso-Bräparaten\* über, und überraschend war der Erfolg, nach kaum verbrauchten 2 Flaschen. Ich setze die Kur vorschriftsmäßig etwa 2 Monate fort und bin seit der Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ohne Aufforderung spreche ich Herrn Dr. Fiedemann hierdurch für die geleistete Hilfe meinen wärmsten Dank aus, und bitte zugleich die geehrte Redaction im Interesse aller ähnlich Leidenden zur möglichst weiten Verbreitung dieses Falles nach Kräften mitwirken zu wollen.“  
Dr. med. Padberg, pract. Arzt und Geburtshelfer zu Solingen.

\* Vergleiche Inserat d. heut. Zeitg. D. Red.

## Anzeigen.

Sonntag, den 16. d., präcise 8 Uhr Morgens, findet das Leichenbegängniß meines lieben Sohnes Friedrich Robert Michaelsen statt. Alle Diejenigen, welche beabsichtigen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, werden gebeten, im Trauerhause, Eibauerstr. 4, sich einzufinden zu wollen.

Im Namen der Hinterbliebenen  
Wilhelmine Michaelsen.

Wenn die Witterungsverhältnisse gestatten,  
am ersten Pfingstfeiertage,



Morgens 6 Uhr,  
in Königswäldchen  
**Liedertafel.**

### Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. Mai. Auf vielfaches Verlangen: „Mein Leopold“, Original-Volksstück mit Gesang von Adolph Arronge, Musik von R. Bial.

Montag, den 17. Mai. „Erziehungseresultate“, Lustspiel in 2 Akten. Dazu: Zum 1. Male: „10 Mädchen und kein Mann“, Operette in 1 Akt mit Solotanz von Fr. Picha, von Suppé.

(Die Costümes und die zum Stück gehörigen Utensilien neu. Quartett auf der Holz- und Strohharmonika).

Exercitien der 10 Mädchen, einstudirt von Herrn Regisseur Düsterloh.

Ich bitte das geehrte Publikum ergebenst, mein Unternehmen im Frühjahr Gäste vorzuführen, durch freundlichen Besuch der Feiertags-Vorstellungen zu fördern.

H. Lincke.

## Concerte von R. Laade.

Am Leuchthurm. Am 1. Pfingstfeiertage, Sonntag, den 16. Mai:

### Früh-Concert.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.

Königswäldchen. Am 1. Pfingstfeiertage,

### Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.

Königswäldchen. Am 2. Pfingstfeiertage, Montag, den 17. Mai:

### Früh-Concert.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.

Saujonci. Am 2. Pfingstfeiertage, Montag, den 17. Mai:

### Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Königswäldchen. Am 3. Pfingstfeiertage, Dienstag, den 18. Mai:

### Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.

## Kreis-Lehrerverein.

Mittwoch, den 19. d., Vorm. 10 Uhr, Versammlung im Schützenhause.  
Der Vorstand.

### Fröhlicher Kindergarten.

Vom 20. d. M. nehme ich die Spiele und Beschäftigungen meiner Zöglinge bei günstiger Witterung im Lindengarten, Alexanderstr. 10-12, vor. Zur Aufnahme kleiner Kinder im Alter von 3-7 Jahren bin ich noch bereit.  
J. Maerker,  
Schul- u. Schmiedestr. 12. u. 13, neben Kloß.

## Kreditverein.

General-Versammlung  
am 25. Mai, Abends 6 Uhr,  
im kleinen Schützenhause.

Zum Vortrag kommt:

- 1) der Jahresbericht nebst Rechnungseresultat pro 1874 worüber Decharge oder Superrevision erwartet wird;
- 2) ein kurzer, vom Kreisgericht Memel verlangter Statutenanhang in Betreff der §§ 1 und 43 sowie § 35 und 49;
- 3) Wahl eines Vereins-Director-Stellvertreters;
- 4) Wahl von drei Ausschussmitgliedern, sollte der Director-Stellvertreter aus dem Ausschuss gewählt werden, dann sind vier Ausschussmitglieder zu wählen. Außer diesem wird auf § 24 des Statuts aufmerksam gemacht.

Memel, den 13. Mai 1875.

Der Vorstand des Memeler Kreditvereins.

Eingetragene Genossenschaft.

Müller. L. Schlaffhorst.

Die von hiesigen Gewerbetreibenden für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg gelieferten Gegenstände werden am 1. und 2. Pfingstfeiertage von 9-1 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags in der Börse zur Ansicht des Publikums stehen.  
Entree pro Person 25 Pf.

Die Einnahme wird der Handwerker-Vilbungsschule überwiesen.  
Das Comité.

Am 13. d. M., Nachmittags, ist ein in bunten Farben gehäkeltes Arbeitstäschchen auf dem Wege über den neuen Park nach der Töpferstrasse verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe nebst Inhalt gegen angemessene Belohnung neuer Park No. 5 abzugeben.

## Ein Inspector,

Ditprekze, 27 Jahre alt, augenblicklich in der Mark thätig, w. z. 1. Juli Stellung auf e. gr. Gute unter General-Direction d. Principals, oder ein Vorwerk, ob. eine kl. Besitzung selbstständig zu bewirtschaften. Gef. Abr. sub W. W. 100. i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Lehrlinge, mit den erforderlichen Schulkenntnissen, können in meinem Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft sofort eintreten.  
Dito Hoffmann, in Heydekrug.

## Eine Kellnerin

wird gesucht im Schützenhause.

Eine Aufwärterin für die Nachmittagsstunden wird gesucht Polangenstr. 15, unten rechts.

Eine möblirte Stube zu vermieten  
Rößgartenstraße 16.

Ein Ladenlokal mit daranstoßenden 2 Kämmligkeiten, Küche und anderen Bequemlichkeiten.

Eine obere Wohnung von 2 Zimmern, Küche und dergleichen.

Ein trockener Kellerraum  
sind vom 1. Juni c. zu vermieten bei

Otto Micks.

Ein Ladenlokal ist von sogleich zu vermieten bei

F. Merten, Bäckermeister.

## Bekanntmachung.

Zu dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Carl Beyer hier selbst, sollen die zur Masse gehörigen auf gewöhnlichem Wege nicht einziehbaren Forderungen ohne Gewähr für deren Richtigkeit und Sicherheit

am 21. Mai c.,

Nachmittags 3 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienzzimmer Nr. 18 und 19, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Das Verzeichniß der Forderungen, deren Gesammthumme sich auf 113 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. beläuft, kann vor dem Termine in den Dienststunden im Bureau III. eingesehen werden.  
Memel, den 1. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Der Commissar des Concurses,  
Schwarz.

## Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. Mai c.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
sollen in der Wohnung des Fischweibers Johann Englin in Schmelz ein Fischerfahne und ein Fischerboot meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
Memel, 11. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 601 der Kaufmann Friedrich Albert Englin von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Albert Englin, eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Mai 1875 am heutigen Tage.  
Memel, den 12. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 600 der Kaufmann Friedrich Louis Perkuhn von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Louis Perkuhn, eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Mai 1875 am heutigen Tage.  
Memel, den 12. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 13. Mai 1875.

Ein Kapital von 4200 Mark und ein Kapital von 600 Mark sind einzeln oder auch zusammen gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben.  
Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.  
Beilage.

## Royal. Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool.

Die Verwaltung des direkten Feuerversicherungs-Geschäfts dieser Gesellschaft in Preußen ist vom 1. Mai c. auf die North British and Mercantile übergegangen, und der unterzeichnete General-Agent dieser Gesellschaft zugleich zum General-Agenten der Royal ernannt.

Derselbe ist bereit, den Royal-Versicherten einen Umtausch ihrer Policen gegen directe Policen der North British and Mercantile kostenfrei zu bewirken und ist auch zu jeder ferneren Auskunft bereit.

Memel, den 13. Mai 1875.

## Ferd. Richter,

General-Agent.

## Zilsiter Lagerbier

empfiehlt  
Walhalla.

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen von  
Louis Ristow,  
Marktstraße 12, 2 Treppen.

## Bahnhof Memel.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich die Restauration auf Bahnhof Memel und empfehle dieselbe dem geehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuche.

Hochachtungsvoll  
Richard Girod.

Wegen Umlegung der letzten Pflasterstraße zwischen Memel und Althof muß von Dienstag, den 18. d. M., die Passage vom Steintor ab bis zur Abfahrt bei Althof gesperrt und über Janischken gewiesen werden. Die Sperrung wird an beiden Endpunkten durch Barrieren nebst Tafel bezeichnet werden.  
Der Kreisbaumeister  
Meyer.

Vom 18. d. M.

wird mein Privatweg von Janischken nach Althof gesperrt.  
Graff.

### Bekanntmachung.

Von den zum Neben-Zollamts-Etablissement zu Langallen gehörenden Gebäuden soll das Lusthaus nebst Stall im Wege öffentlichen Ausgebots zum Abbruch meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf den 3. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr, im Amtskolale des königlichen Neben-Zollamts zu Langallen anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen bei dem unterzeichneten Haupt-Zollamt und bei dem genannten Neben-Zollamt während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 75 Mark Kaution baar hinterlegen.  
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

## Billigste Ausverkaufs-Preise

für Material- und Colonial-Waaren!

Wegen bevorstehender Geschäftsveränderung verkaufen nachstehende Waaren zu den dabei vermerkten billigen Preisen:

### Brodzucker:

Pom. Adler-Raffinade à 5 Sgr.,  
Gemahlener Zucker à 4 Sgr. 10 Pf.,  
weissen Farin à 4 Sgr. 6 Pf.,  
hellgelben Farin à 4 Sgr.,  
reinschmelkende Caffé-sv. 12 1/2 Sgr. ab,  
glanzrothen Cichorien à 22 Pf.,  
grobkörn. z. Reis von 17 Pf. ab,  
Candis-Syrup 2 Sgr.

feinst. Zucker-Syrup 3 Sgr.,  
f. Steyr. Pflaumen 3 Sgr. 4 Pf.,  
Türk. Compotpflaumen 4 Sgr. 6 Pf.,  
feinst. zart. Kartoffelmehl 2 Sgr. 6 Pf.,  
14 Pfund für 1 Thlr.,  
feinst. zart. Wienergries 2 Sgr. 8 Pf.,  
12 Pfund für 1 Thlr.,  
echt Indischen Sago früher 6 Sgr. jetzt 4 Sgr.

## W. L. Fahrenholtz Nachf.

### Sieges-Halle

empfiehlt zu heute, Sonnabend Abend, recht gute Hinderfed.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung und Einrammung von 72 Stück Haltepfählen in dem oberen Theil der Dange und zwar bis zur Eisenbahnbrücke, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und habe ich hiezu einen Termin auf

Donnerstag, den 20. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau, woselbst der Anschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Die versiegelten Offerten sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig bis zur Terminsstunde im oben genannten Bureau einzureichen und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.  
Memel, den 7. Mai 1875.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.  
Dempwolff.

Beste Lürk. Tafel-Plaumen à 45 Pf.,  
große Steyr. „ Plaumen à 34 Pf.,  
saftreiche Kirschweide à 58 Pf.,  
besten Engl. Zucker-Syrub à 30 Pf.,  
weiß. Stärte-Syrub à 25 Pf.,  
reinschmel. Candis-Syrub à 20 Pf.  
empfiehlt  
Albert Englin.



### Auction.

Mittwoch, den 19. Mai c.,  
Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab,  
werde ich im Laden Fischerstraße Nr. 5., neben Herrn F. Laß & Co.,  
50 Stück Halbleinen pr. Stk. 50 Ellen,  
92 Damen- und Mädchen-Jaquetts,  
14 Damen-Paletots,  
6 Herren-Jaquetts,  
1 Knaben-Anzug  
meistbietend verkaufen.

W. A. Rosenbaum.

Ein fast neuer Stutzflügel ist mir wegen Ortsveränderung zum Verkauf für den Preis von 540 Mark übergeben.

W. A. Rosenbaum.

## A. Kleinke,

Wäsche-Confections-Geschäft,

Eibauerstraße 24,

im Hause der Herren Diefel & Hahn,

## Ausverkauf

sämmtlicher Artikel zu und unterm  
Kostenpreis. A. Kleinke.

## Maschinen-Rohlen

aus dem Schiffe „Anfen Septelina“ empfiehlt  
H. Lundgreen.

Sonnabend, den 15. Mai 1875.

## Berliner Briefe.

„Pflingsten, das liebliche Fest war gekommen“, aber noch vor ihm der Russische Kaiser nach Berlin, um Hof und Publikum wie alle Jahr bei seiner Durchreise lebhaft zu beschäftigen. Was ist in diesen Tagen nicht wieder Alles gesprochen von Krieg und Frieden, von Kanzlerkonferenzen und Russischer No-klesse, von Friedenstoasten und Paraden, als ob nicht Alles schon so oft dagewesen wäre! Der Czar hat uns nun wieder verlassen, die verschiedenen Zeitungen, die erst aufgewegelt, wiegeln wieder ab, der Landtag ist heimgeschickt, Criminal-Schutzleute bewachen Bismarck und Falk in Hotel auf der Straße, und eine Feiertagsruhe senkt sich auf Presse und Publikum, ganz dazu angehen, in Fried' und Freude bei nach-kalter Witterung sich den Pflingstfahrten hinzugeben. Man kann auch das um so lieber als eine günstige Vorbedeutung für die Erhaltung des Weltfriedens nehmen, die diesen Tagen wieder Preßengel und Stammtischpolitiker die Waaden aufgeblasen und in die Kriegsdrommete gestoßen haben. Aber vorläufig können wir uns getrost zu unserm Sommerfeldzug rüsten und brauchen nicht Moltke, sondern nur Bäderer zum Führer zu nehmen.

Gleichwohl ist diese Zeit — der Frühling ist nun einmal, wie der Dichter sagt, das „Fieber“ des Jahres — auch nicht ganz ohne Aufregung, und in gewissen Kreisen der Gesellschaft, wozu namentlich der Staatshypochonder und die Dame mit den „Nerven“ zu rechnen ist, tritt dieselbe am schärfsten hervor. Die erste Specie, zu allen Zeiten bereit, an sich herum zu experimentieren, hat mit Ungeheuer dem Sommer herbeigeführt, um wieder einen neuen Weg zum Leiche Vertheßda einzuschlagen — was Wunder, wenn man in diesen Kreisen jetzt darauf bedacht ist, Mittel und Wege, die zum Urlaub vielleicht auch gar noch zu einer Subvention verhelfen könnten, bei Zeiten ins Werk zu setzen. In der Damenwelt sind, je weiter die Saison vorgeschritten, die resp. Nervensysteme immer aufrührerischer geworden; sie setzen nicht bloß ihre Bekannten und deren Angehörige sondern auch ganze ärztliche Collegien in Alarm und pflegen sich nicht eher zu beruhigen, bis eine Vorbereitung oder sonstige Luftveränderung beschlossen und die Vorbereitungen dazu in Gang gekommen sind.

Alle diese Agitationen gehen jedoch nur im häuslichen Kreise vor; sie werden auf diplomatischem Wege erledigt und vollziehen sich mitunter zwar etwas stürmisch, aber doch nicht eigentlich kriegerisch. Es sind aber Saisonereignisse, wie sie ganz in die Art und Weise der Jahreszeit passen. Wie viel aber auch über letztere, über Verspätung der Frühlings-ergötzlichkeiten räsonnirt wird, der civilisirten Gesellschaft fehlt es noch an Auskunftsmiteln, um die Lücken, welche die Natur gelassen, bestens auszugleichen. Theater und Konzerte, Blumen- und Mastvieh-Ausstellungen, Vörsenbänken und Nachtmanöver, Landpartien bei Regenwetter und schlechtem Vordier, die großartigsten Wallfahrten und Prozessionen nach dem jetzt so paradiesisch schönen Potsdam — das junge Grün, das zarte Gras sieht im ersten frischen Sonnenglanz des Jahres nicht weniger erquicklich aus, der Nachtigallengesang klingt nicht weniger wonnig, weil wir ihrer drei Wochen später erst froh werden, als wir darauf ein Recht zu haben glaubten.

Auf Hoppegartens grüner Ebene fanden auch die Rennen des diesjährigen Frühjahrsmeetings statt. Man sah es der Dame nicht an und spürte es ebensowenig an den sonstigen Meinrichtungen, daß seit dem letzten Herbstmeeting sich eine vollständige Revolution im Innern des Instituts vollzog. Der Verein für Pferdezüchtung und Pferdebedarf hat das zeitliche gesegnet, und der Berliner Unionclub, welcher mit dem gemeinsamen Bande der Sportfreundschaft und Pferdeleidhaberei den alten militärischen Adel und die neue Finanzbarone, die Junker vom Degen und die von der Börse, zum schönen Bunde verknüpft, hat die Erbchaft Hoppegartens angetreten und, nach seiner Erbschaftsform zu schließen, hofft er, endlich das viel angestrebte Ziel zu erreichen, die Rennen auch bei uns in ähnlicher Weise zu popularisiren, wie es in andern nicht bloß Großstädten Europas längst geschehen ist; vor allem durch Bahneinrichtungen, die nicht mehr den Vergleich schon mit denen des Pariser Longchamps zu scheuen haben sollen. Doch ist am Gelingen der guten Absicht trotz des sogenannten „Pferdeverstandes“ Märkisch-Preussischer Staatsbürger noch sehr zu zweifeln.

Die Maler und Bildhauer, wenn sie eine Stadt verlassen, in welcher sie sich durch ihr Kunstschaffen Neigung und Verehrung des Publikums zu erwerben wußten, vermögen es besser als die Virtuosen der Bühne und des Concertsaales sich auch aus der Ferne demselben ins Gedächtniß zu rufen, ohne dazu der Reklame in den Zeitungen des betreffenden Orts zu bedürfen. In glänzender Weise hat das wieder Hr. v. Angeli gethan, der gegenwärtig vom Londoner Hof sein Talent in ähnlicher oder wohl noch ausgedehnterer Weise in Anspruch genommen sieht, als im vorigen Jahre vom Berliner. Im Salon des Berliner Künstlervereins ist nach längerer Pause wieder einmal ein Bild von ihm ausgestellt, welches unter den besten rangirt, die ihn je gelungen sind; das lebensgroße Bildniß des Präsidenten Simpson. Um den Preis der Kunstvollendung und Schönheit ringt mit diesem Bild gegenwärtig hier das neueste Werk von Gustav Richter, das Porträt der Großfürstin Wladimir von Rußland in ganzer Figur. Er malte Kopf und Arme und entwarf die Gestalt nach der Natur bereits im vorigen Jahre, als das reizende lebendige Original noch als Mecklenburgische Prinzessin und Braut ihres jetzigen Gemahls in Schwerin lebte. Das Bild hat anlässlich der

Anwesenheit des Czaren und der Mecklenburgischen Herrschaften in Berlin soeben viel von sich reden gemacht.

Auf theatralischem Gebiet sind es noch immer die Meiningen Hofschauspieler welche uns nächst dem „Ester“-Schiller's von Grillparzer, Molier's „Gelehrte Frauen“ und Schiller's „Fiesco“ in ausgezeichneter Art vorführten und das Publikum ganz besonders interessiren. Viel Theilnahme fand auch des Komiker Helmerding's Feier seiner zwanzigjährigen Wirkamkeit am Wallnertheater, wo „des Uhrmacher's Hut“, ein Stück, in welchem Helmerding hier zuerst auftrat, und Scenen aus dem „Actienbühler“ dem älteren Berliner angenehme Reminiscenzen wachriefen. Im Residenztheater reüssirt jetzt ein Herr Schelper, ein Virtuose in der Darstellung Plattdeutsch redender Charakterfiguren, in einem aus Reuter's Hauptwerk „Mit mine Strom-tiel“ gewaltigam zurecht geschneiderten Drama, welches den Titel „Onkel Bräsig“ führt. Selten habe ich dieses bei den dramatischen Vorfällen so beliebte Verfahren, ein bedeutendes Erzeugniß der erzählenden Poesie in solcher Art für die Bühne hin- und zuzurichten, von einem so traurigen Erfolg gekrönt gesehen wie in diesem Fall.

Auch ein Russisches Massengastspiel beabsichtigte im Dier-haus Vorstellungen in der leider uns nur zu schwierigen Sprache der nordischen Heimath und wohl auch in deren Musik zu geben. Kaiser Alexander hätte durch sie in der Hauptstadt des Deutschen Reiches soeben in den süßen vaterländischen Vergnügen besondenes Verlangen getragen haben sollte. Plötzlich aber wurde Alles wieder abgesetzt. Kaiser Alexander sah bei Wallner die neueste Gokalposse: „Christliche Arbeit“ und im Opernhaus das Ballet „Satanella“, und wir — mußten uns vertreten zu geben und wie endlich — dem Himmel sei Dank! — auf seine Temperatur, auch auf seine Sänger verzichten.

W. K.

## Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Versaffer der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

„D ein gewiß, den Dichter der „Veilchenblätter“, entgegenete sie rasch und sie betrachtete den Fremden mit großer Aufmerksamkeit. Plötzlich schien sie das Unpassende ihres Benehmens selbst zu fühlen. „Verzeihen sie meine Unart“, sagte sie erröthend, „aber ich habe noch niemals Gelegenheit gehabt, einen Dichter kennen zu lernen und mich sehr darnach gesehnt. Es ist doch etwas Wunderbares um die Poesie und ich habe immer gemeint, daß ein Dichter ganz anders aussehen müsse, wie all' die übrigen Menschen.“

„Obwohl ich mich kaum zu den Dichtern zählen darf, gilt es als allgemeiner Erfahrungssatz, daß die persönliche Bekanntschaft mit ihnen ernüchtert und erkaltet und die frühern Bewunderer aus allen Himmeln reißt.“

„Nein, nein, Enttäuschungen mögen vorkommen, aber Dichtertaugen haben doch etwas ganz Besonderes —“ und sie senkte nicht ohne Verwunderung ihre Blicke in seine ruhigen, braunen Sterne.

„Du hast Recht, Wanda, absonderliche Menschen sind es immer“, ließ sich Hermann vernehmen, der endlich ein Wort dazwischen werfen wollte; auch Rudolph ging schon als Junge seinen eigenen Weg und hat bereits auf der Schulbank Gedichte gemacht.“

„Lieber Hermann! Gedichte macht kein wahrer Dichter“, belehrte Wanda, und ein feines Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Macht nicht?“ fragte Hermann und in seinem breiten, ehrlichen Gesicht prägte sich die größte Verwunderung aus.

„Nein, Hermann,“ entgegnete Wanda, und ihre Augen ruhten mit unsäglichem Mitleid auf dem Leibjäger, ein Dichter macht keine Gedichte, die entstehen in seiner Seele.“

„Du weißt, auf solche Disteileien lasse ich mich nicht ein, bemerkte Hermann, „das viele Bücherlesen wird Dir auch noch den Kopf verrücken.“ setzte er hinzu, aber die Warnung kam schon sehr unsicher heraus und er wagte dabei nicht, seine Braut anzusehen. Er that auch sehr flug daran, denn der verächtliche Blick, der ihn getroffen haben würde, hätte ihn wohl empfindlich berühren müssen.

„Wir haben Sie gewiß heute recht unanft aus Ihrer idealen Welt aufgeschreckt“, bemerkte Rudolph, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Ich lese Auerbach's Frau Professorin,“ entgegnete sie „und ich lerne daraus wieder, daß in unserer Zeit nicht mehr die Beschäftigten des Standes, sondern die der Bildung die gefährlichsten Mesallianzen hervorruft. Ein schlechtes, ungebildetes Landmädchen wird sich an der Seite eines hochgebildeten Mannes weder selbst glücklich fühlen, noch ihren Gemahl glücklich machen.“

Sie hatte die Worte ruhig und gleichgiltig geäußert, ihr Blick ruhte dabei auf dem Kastanienbaum, durch dessen Lichtgrüne Blätter die Abendsonne ihre goldenen Fäden wob. Wendete sie das Sonnenlicht oder hatte sie dieser Gedanke schwermüthig gemacht? . . . Ihre Augen begannen sich zu feuchten.

Für Rudolph hätte es dieser nur zu deutlichen Er-

klärung Wanda's nicht bedurft; ihm war es sofort klar geworden, daß zwischen den beiden Leuten eine Klust lag, die sich durch nichts mehr ausfüllen ließ.

Hermann ahnte dieses Zwiespalt berührt hatte, der zwischen ihm und seiner Verlobten herrschte. Er war viel zu eitel und selbstgefällig, um nur einen Bildungsunterschied zu bemerken, und dann ersah er in ihr Lesen, ihre außerordentliche Vorliebe für alles Schöne, für aristokratisches Auftreten und Benehmen nur als eine krankhafte Richtung, die er freilich als Verlobter übersehen, aber als künftiger Ehemann bekämpfen müsse.

„Ich sehe gar nicht ein, warum eine Bauerndirne sich sehr unglücklich fühlen sollte, wenn sie Frau Professorin werden würde,“ bemerkte der Leibjäger, und als ihm Niemand sogleich Antwort gab, fuhr er fort: „Ihr könnt darauf nichts entgegenn, folglich hab ich Recht. Aber ich begreife gar nicht, Wanda, warum Du Dir solche Geschichten zu Herzen nimmst. Ueber die dummen Romane hat mir der alte Schmidt reinen Wein eingeschenkt. Wie der alte Graf noch lebte, sind viele Dichter und Schriftsteller zum Besuch in's Schloß gekommen, sie Alle haben dann immer ganze Bände von dem geschrieben, was im Schloß passiert sein sollte und es ist niemals ein wahres Wort daran gewesen. Der alte Graf hat selbst über die schrecklichen Lügen viel gelacht.“ Hermann lachte dabei so herzlich, daß sie aus ihrer schmerzlichen Träumerei aufgeschreckt wurde.

„Lache nur,“ begann er wieder, „das macht Dich gesund; ich war ohnehin recht in Sorge um Dich, Du könntest noch krank sein.“

„Ich war gestern noch sehr krank,“ erklärte Wanda. Er wollte seiner Verlobten näher rücken, und zärtlich seinen Arm um ihr Nacken legen, und zeigte sich dabei ebenso schüchtern wie unbeholfen. Noch ehe er seine Absicht ausführen konnte, sprang sie hastig auf. „Da kommt schon der Bruder!“ und im nächsten Augenblick flog sie an die Brust des Eintretenden.

Der Oberförster benahm sich in seinen vier Pfählen ganz anders als auf dem Schlosse. Dort trat er mit einer gemäßigten Bescheidenheit auf, hier zeigte er den unverkennbarsten Hochmuth und bewies mit seinem ganzen Auftreten, daß ihm das Glück bereits zu Kopf gestiegen war.

Hermann wurde von ihm mit offener Geringschätzung behandelt; man sah es dem Oberförster an, daß ihm die Bekanntschaft mit dem Leibjäger lästig war und er sie am liebsten abgebrochen hätte. Auch gegen den Hauslehrer zeigte er sich kühl und hochfahrend; nur gegen seine Schwester bewies der junge Mann eine wahrhaft ehrfurchtsvolle Zärtlichkeit und dieser einzige Charakterzug söhnte Rudolph mit ihm aus.

Das Gespräch drehte sich in den geschraubtesten Höflichkeitsformen, und die Freunde wollten sich bald darauf entfernen. Der Oberförster aber ließ das nicht zu. „Sie müssen zum Abendbrot hier bleiben,“ und in seinem Munde klang die eindringliche Bitte wie ein Befehl.

Rudolph hatte durchaus keine Neigung, dem Oberförster länger Gesellschaft zu leisten! aber Hermann flüsterte seinem Freunde zu: „Bleibe hier, thu' mir das zu Liebe, er nimmt's sonst übel!“

Dem Oberförster war es nur darum zu thun sich sehen zu lassen, und seine jetzige glänzende Lage mit der Zudringlichkeit eines Emporkömmlings zur Schau zu legen. Die Gäste wurden in ein anderes geräumiges Zimmer genöthigt; bald war die Tafel mit allerhand Silbergeschirr bedeckt, und Meinhardt gab mit selbstzufriedenem Lächeln genau den Preis jedes Köffels an. Er nahm mit Befriedigung die bewundernde Aufmerksamkeit des Leibjägers hin und je mehr dieser sein Glück anstaunte, je mehr verlor er seine sonstige Zurückhaltung und schlug wieder beinahe den alten vertrauten Ton gegen Hermann an.

(Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

Wie man in politischen und parlamentarischen Kreisen wissen will, wird bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin die seit Jahren auf der Tagesordnung stehende Frage wegen Regelung der Grenzsperr von Neuem diskutiert werden. Zahlreiche dahin gehende Petitionen von verschiedenen Handelskammern Ostpreußens und Pommerns sind in letzter Zeit an den Handelsminister gerichtet worden. Die Verhandlungen werden mit dem Russischen Geh. Rath Hamburger gepflogen werden, hoffentlich mit besserem Erfolg, als dies bis jetzt der Fall gewesen war. Die „R. S. Z.“ bemerkt hierzu: Diese vom „B. G.“ gebrachte Nachricht taucht bekanntlich bei jeder Preussisch-Russischen Entree auf, ob dieselbe in Petersburg oder in Berlin stattfinden mag. Wisser haben alle sich solcherweise Lust machenden Wünschen Preußens sich als fromme erwiesen. Nirgend ist unser stilles Reich so hartnäckig als an seiner westlichen Grenzlinie.

Lissit. Anknüpfend an ihre frühere Mittheilung, die Einrichtung einer Estafettenpost von hier nach Jasterburg betreffend, bemerkt die „Liss. Ztg.“ jetzt, daß diese Estafettenpost in der Nacht gehen wird. Der zweite Zug aus Memel trifft in Pögegen bekanntlich um 8 Uhr 37 Minuten Abends

ein. Die anschließende Güterpost langt in Lissit um 10 Uhr 7 Min. Abends an. Eine halbe Stunde später, also um 10 Uhr 37 Min., geht die Gtasettenpost von hier nach Jnsterburg. Dieselbe befördert die Memeler und Lissiter Correspondenz, sowie das Zeitungspacket, ziemlich rasch nach Jnsterburg. Wir sind wenigstens im Stande, die mit dem Nachmittagszuge von Jnsterburg um 5 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommenden Briefe in aller Mühe zu beantworten. Die Gtasettenpost befördert sie in der Nacht und schafft sie so zeitig nach Jnsterburg, daß sie in Königsberg um 7 Uhr 31 Minuten früh und in Berlin 11 Uhr Abends eintreffen. Umgekehrt bringt die Gtasettenpost von Jnsterburg (Abgang aus Jnsterburg 11 Uhr 45 Min. Abends) die Correspondenz für Memel so zeitig nach Lissit, daß sie an den Pogegener Frühzug 7 Uhr 43 Min. Anschluß hat. Die Correspondenzen für Lissit, welche mit dem Hauptcourierzuge aus Königsberg und Berlin Nachts 11 Uhr 26 Min. und mit dem Personenzuge 10 Uhr 37 Min. Abends (Schneidemühl-Thorn) in Jnsterburg eintreffen, werden ebenfalls mit dieser Gtasettenpost befördert.

KC. Königsberg. [Zur Provinzial-Gewerbe-Ausstellung]. Wir wissen jetzt kaum mehr, wann und wieviel Ausstellungen wir haben. Hier dreht sich Alles um die große Provinzialausstellung, deren Vorbereitungen mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegengehen. Die Umschließung des ganzen Ausstellungspalastes mit einem hohen Zaune naht sich der Beendigung. An diesen Zaun schließen sich die Restaurationslokale und in deren Nähe wird ein Pavillon erbaut, auf dem ein Orchester placirt werden soll. Es steht noch dahin, ob Herr Louis Großkopf mit seiner Cigarrenfabrikation nicht auch in einem besonderen Raume die ganze Prozedur der Fabrication von der Behandlung des rohen Blattes bis zur fertigen Cigarre dem Zuschauer vorführen wird. Diese Fabrik nimmt einen immer größeren Aufschwung, und es gereicht uns zur besondern Befriedigung, daß seine Fabricate in immer weiteren Kreisen Beachtung finden. Seine Saloncigarrette hat nicht nur im feinen Publikum, sondern auch in der gesammten hiesigen Presse ehrenhafteste Auszeichnung erfahren. Es schwindet damit ein alter Zopf, wenn wir auch den Propheten im Vaterlande ehren und aufhören, Alles nur dann schön zu finden, wenn es von weit her ist. Daß bei uns kein Havana- oder Manillataback wächst, das wissen wir alle. Aber wir können jene Gewächse beziehen und warum wir sie nicht ebenfogut bearbeiten können, als die Bremer oder Hamburger, das vermögen wir nicht zu begreifen. — Vor der hiesigen mit dem Pferdemarkte verbundenen Maschinenausstellung findet noch die Ausstellung in Rothfließ statt, an die sich am 21. die Verloosung von Zuchtvieh und Pferden anschließt. Wir erfahren, daß die Loose zu der hiesigen Pferde- und Zuchtviehlotterie reizend abgehen, daß dagegen die zur Verloosung in Rothfließ überall auf Opposition stoßen. Wir müssen die Versicherung geben, daß diese Lotterie ebenso solide fundirt ist, als die Pferde- und Zuchtviehlotterie es als einen besonders glücklichen Gedanken bezeichnen, daß eine größere Anzahl Zuchtvieh der besten Rassen auf solche Weise in unsere Provinz importirt wird, deren Viehstand sehr der Bereicherung bedarf. Wir halten es daher für unsere Pflicht, auf dieses gemeinnützige Unternehmen hiemit aufmerksam zu machen. — Soeben theilt man uns mit, daß es dem Comitee für die hiesige Pferde- und Zuchtviehlotterie am Sonnabend

gelingen ist, zum ersten Hauptgewinn ein wahrhaft hochgelegenes Biergespann zu acquiriren, es sind das vier Atlasrappen, Ballade, und 5 Fuß 6 Zoll bis 5 Fuß 7 Zoll groß. Sie lassen in Schönheit der Formen und Gleichmäßigkeit der Gangart nichts zu wünschen übrig. Dabei zeigt es sich übrigens, daß trotz des Pferdeausfuhrverbots wirklich eble Pferde immer noch einen hohen Preis haben, das eben beschriebene Biergespann kostete über 7000 Mark.

Vom Ditssee-Strande läßt sich die „A. S. J.“ zur Bernsteingräberei berichten: Die Kgl. Regierung hat bei großem Geldeaufwande bisher noch kein Glück mit der bergmännischen Bernsteingräberei gehabt. Das massenhafte Eindringen von Wasser in die Schachte bei Koryuten läßt es zu dem erstrebten Ziele durchaus nicht kommen; trotzdem Tag und Nacht die Wasserpumpe in Bewegung bleibt, erhält sich fortwährend das Wasser in derselben auf einer Höhe von 75'. Es soll nunmehr noch ein zweites größeres Pumpwerk herbeigeschafft werden, von dem man hofft, daß es in Verbindung mit dem schon bestehenden die Wassermassen beseitigen werde. Auch die bergmännischen Arbeiten bei Gidauten haben, nachdem man 471' tief in die Erde eingedrungen war, die Aussicht auf Bernsteingräberei nicht erfüllt. Die Arbeiter steigen auf eine feste Kalkschicht, statt auf das erhoffte Bernsteinlager. — Wie wir hören, will die Kgl. Regierung nunmehr bei Thierberg Grabungen auf Bernstein vornehmen lassen.

Elbing. Am ersten Pfingstfeiertage wird hieselbst ein Turntag abgehalten werden, an welchen sich am folgenden Tage einer Turnfahrt nach den geeigneten Ebenen anreihet. Da Elbing als gastfreundlich und gemüthlich bestens bekannt und die Parthie an sich interessant ist, so steht eine rege Theilnahme wohl nicht in Zweifel.

— Ein bedeutender Verlust bedrohte die Romantik der vielgeliebten Elbinger Waldberge. Durch den Muthwillen einiger Holzjämmler war wie der „A. S. J.“ mitgetheilt wird, am Donnerstag vergangener Woche in dem zu dem beliebten Vergnügungsort Bogelsang gehörigen Waldpart Feuer ausgebrochen, welches bei dem heftigen Winde und der Dürre des Holzes ungefähr einen halben Morgen Wald vernichtete. Nur dem beherzten Eingreifen der Waldwächter ist es zu danken, daß der Scherz uns nicht einen der schönsten Erholungsorte raubte. Auch sonst macht sich der Mangel an Bildung unserer untern Volksschichten in dem fortgesetzten an unsern Promenaden ausgeübten Baumfrevell bemerkbar.

Löbau. Die vorausichtige Schließung des Franziskaner-Klosters Lonsk ruft in Polnischen Kreisen lebhaftes Bedauern, bei den Reichsfreunden dagegen aufrichtige Freude hervor. Im Interesse der Sittlichkeit und Sicherheit des Eigenthums wäre diese Maßregel schon längst nothwendig gewesen, sagt die Dstb. Alljährlich zur Zeit des stägigen Ablasses kommen, wie der Abg. Jung in der Landtagsitzung vom 7. Mai c. treffend erwähnte, Tausende in Lonsk zusammen, (und wer einmal dort als Zuschauer war, wird es wissen) ein lustiges Leben in und außerhalb des Klosters beginnt, dessen Schilderung wenig mit dem Ablass harmoniren würde. Bei Gelegenheit des Ablasses häufen sich stets die Verbrechen und was dort vor und hinter den Coullissen getrieben wird, geht wohl am Besten aus der Thatsache hervor, daß im verfloffenen Jahre in Folge des Lonsker Ablasses allein bei dem hiesigen Kreisgerichte 30 Kriminalfälle zur Verhandlung gekommen, und

außerdem 8 Fälle in der Vormundschafts-Übertragung für uneheliche Kinder.

**Gerichtshalle.**

1) Einer, der von gar nichts weiß, dessen Name aber nicht Haase, sondern Charles Green ist, nimmt auf der Anklagebank Platz. Er war Matrose auf dem hier eingetommenen Niederländischen Schiffe „Petronella“ Capitain Talt und erwachte eines schönen Tages gebunden an Händen und Füßen in der Kajüte. Da er kein Bruder Davenport war, mußte er sich die Fesseln durch Andere lösen lassen, wobei er dann erfuhr, daß er seinem Capitain mit einem langen Messer zu Leibe gegangen. Und so war es. Er hatte, stark angetrunken, von dem Capitain Geld und Urlaub verlangt, was dieser ihm mit Rücksicht auf seinen Zustand abschlug, worüber der Angekl. sich so erboste, daß er ein langes Küchenmesser zog und gegen den Capitain zückte. In demselben Augenblicke wurde ihm der Arm von dem hinzugekommenen Steuermann zurückgehalten und jener so gerettet, doch äußerte der Angekl. noch: „Wenn ich den Capitain erst todt habe, dann mögen sie mich aufhängen.“ Obgleich er auch heute seine damalige Verwundtheit vorschützte, nahm der Gerichtshof diese doch nicht für erwiesen an, er ließ einerseits die Trunkenheit als Milderungsgrund gelten; berücksichtigte andererseits aber die hohe Gefährlichkeit jener Bedrohung und verurtheilte den Angekl. zu 3 Monaten Gefängniß, zu deren Verbüßung er sofort abgeführt wurde.

2) Der Körperverletzung aus Fahrlässigkeit ist der Knecht Michel Jurawicz aus Wittauten angeklagt. Am Charfreitage kam die Wirthstochter Anna K. aus der Kirche zu Crottingen und wurde auf dem Heimwege plötzlich durch ein Schlittensuhrwerk überfahren. Sie trug nicht unbedeutende Kopfverletzungen davon, und erhielt auch einige Hufschläge an Arme und Beine. Das Fuhrwerk wurde durch den Angekl. geführt, der abgesehen davon, daß er keine Glocke führte, sich nicht die Mühe nahm, die Beschädigte zeitig zu warnen. Seine Entschuldigung, daß er den jungen Pferden nicht hat Einhalt thun können, fand der Gerichtshof nicht stichhaltig und strafte er den Angekl. mit einer Woche Gefängniß.

3) Einen sehr schmutzigen Diebstahl hat der Räthner Endrutitz Brufbeilins aus Blinden-Wittke insofern begangen, als er sich an Dinger vergriffen hat. Dieser war von dem Fuhrhalter Friedrich Sch. von hier im September v. Js. auf sein Pachtstück geschafft und in Zeit von zwei Tagen verschwunden. Die erkennbare Spur führte zur Chaussee, dem Ginnshmerhause vorbei und der Chausseeaussseher G. hat den Angekl. mindestens in 2 Nächten Dinger fahren sehen und von ihm auf Befragen erfahren, daß er denselben vom Besitzer W. in Sandischolle gekauft habe, was Angekl. demnächst auch vor Gericht behauptete. Das hat sich nun als eine doppelte Lüge erwiesen. Ginnal hat solch ein Verkauf nie stattgefunden, sohann hat Angekl. den wider Willen des W. auf dessen Wiese abgelagerten Dünger spätestens schon Anfangs Juli pr. abgefahren. Trotzdem blieb er auch heute dabei, daß dieses erst im September (als der Dünger des Sch. entwendet worden,) geschehen sei. Da außerdem die Vergehenheit des Angekl. keine fleckenlose, gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von seiner Schuld und verhäng gegen ihn einen Monat Gefängniß.

**National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 30 Thlr. C. Mesing. Stettin.**

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitungen **Victoria** XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern): 2 R.-Mark 25 Pfg. (22 1/2 Sgr.)

**Haus und Welt** IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 2 R.-Mark (20 Sgr.) Dasselbe. Prachtausgabe mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfg. (1 Thlr. 15 Sgr.)

Illustrierte **Modenzeitung** II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 80 Pfg. (8 Sgr.)

**Verlag v. Franz Ebhardt, Berlin.**

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Ein elegantes Reit- und Wagenpferd, Schimmel, 8 Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, ist zu verkaufen. Parkstraße Nr. 16.

Zwei neue feine weiße Defen offerirt um zu räumen **W. A. Rosenbaum.**

**Dr. Tiedemann's Pent-sao Praeparate**

**b. = Schwäche =**

Zuständen nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Krautmittel von den berühmten Professoren Nees v. Gienbeck, Den und Rumpfhuis rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen des Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth u. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medicin. Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzabl. d. Betr. pr. Postanweil. z. beziehen durch (H. p. 11574.)

**Dr. Ludwig Tiedemann,** Königl. Preuß. Apotheker L. U. in Stralsund a. d. Ditssee, Königr. Preuß.

**Verkauf einer guten Schuldforderung** auf die Firma **Haussmann & Comp.** zu Danzig; Herr Hauptmann ist Schwiegervater von Herrn Ed. Lignitz. Dieselbe ist bestätigt durch ein Urtheil des Handelsgerichts und beträgt ungefähre 16,000 Frs. Dem Käufer werden — 2000 Franken Prämie gewährt.

In Französöcher Sprache schreiben an **J. Lanna** in Balence d' Agen (Frankreich.)

Ein wohlhaltener offener **Spazierwagen** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein möblirtes Zimmer ist billig zu haben grüne Straße Nr. 5

Eine freundliche Stube, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten Johannisstr. 2/3 oben.

**Substitutions-Patent.** Diejenigen zur Albert Dähndel'schen Konturmasse gehörigen 5/30 Schiffsparten an dem sub Nr. 142 in das hiesige Schiffsregister eingetragen, im Hafen hieselbst liegenden Dampfschiff „Terranova“, welches letztere 54 Lasten groß, auf 20,000 Thlr. taxirt worden und zu Tourfahrten zwischen Memel und Franz-Beel (Königsberg) benutzt wird, sollen

**am 22. Mai 1875,** Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienzzimmer Nr. 18, 19 im Wege der nothwendigen Substitution versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister, Taxe und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III eingesehen werden und ist die vom Vieter zu bestellende Caution auf 2100 Mark festgesetzt worden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

**den 24. Mai 1875,** Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an diesen 5/30 Parten in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte zur Vermeidung der Präclufion spätestens im Picitationsstermin dem unterzeichneten Richter anzumelden.

Memel am 15. April 1875.

**Königliches Kreis-Gericht. Der Substitutions-Richter.** Schwarz.

**Bekanntmachung.**

Der Aufseher Alexander Albert Heinrich Schoenborn von hier und Johanne Wilhelmine Therese Werther, letztere im Bestande ihres Stiefvaters des Kaufmann Julius Eduard Mariensfeld von Schmels, haben durch den Vertrag vom 8. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 10. April 1875.

**Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.**

**Bekanntmachung.** Die Kaufmannsrau Bertha Redler, geb. Gertner, von hier, hat bei erreichter Großjährigkeit durch die Verhandlung vom 1. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe mit dem Kaufmann Julius Redler hier ausgeschlossen und ihrem Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 11. April 1875.

**Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.**

**Bekanntmachung.** Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre wegen rückständiger Steuern abgepfändeten Sachen innerhalb 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls dieselben öffentlich verkauft werden.

Der Magistrat. Memel, den 12. Mai 1875.

Eine Stelle im städtischen Frauenhospital ist vacant. Meldungen wird bis zum **15. Juni c.** entgegen gesehen. Der Magistrat. Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüss in Memel.